

HITLERS VERNICHTUNGSSTRATEGIE

Die Flucht- und Befreiungskatastrophen der Reichs- und Volksdeutschen Ost-Mittel-europas

Band I/31

Chronik der militärischen Operationen, Fluchtbewegungen, Flucht- und Befreiungskatastrophen, NS-Propaganda, Vertreibungspläne und sonstige Vereinbarungen der Siegermächte vom 23. April 1945 bis zum 3. Mai 1945

Aufgrund der Tatsache, daß die Flucht aus den deutschen Siedlungsgebieten Ost-Mittel-europas örtlich, zeitlich und den Umständen nach sehr unterschiedlich verlief, wurde diese Chronik systematisch nach Regionen unterteilt.

Um den Ablauf der damaligen Ereignisse, Maßnahmen und Zustände realistisch darzustellen, wurde eine Vielzahl von Erlebnisberichten zitiert. Die Berichte mußten im allgemeinen geteilt werden, damit man die Ereignisse in zeitlicher Reihenfolge anordnen konnte.

Gliederung (im Überblick):

01. Wetterlage
02. Ostkrieg
03. Baltikum
04. Ostpreußen
05. Polen
06. Reichsgau Wartheland
07. Ostbrandenburg
08. Schlesien
09. Westpreußen
10. Danziger Bucht
11. Ostpommern
12. Ostsee
13. Rumänien
14. Jugoslawien
15. Ungarn
16. Slowakei
17. Sudetenland
18. Protektorat Böhmen und Mähren (Tschechoslowakei)
19. Österreich
20. UdSSR
21. Westkrieg
22. Mitteldeutschland (spätere sowjetische Besatzungszone)
23. Westdeutschland (spätere nordamerikanische, britische und französische Besatzungszone)
24. NS-Regime (Propaganda, Drohungen, Zwangsmaßnahmen etc.)
25. Anti-Hitler-Koalition (politische Absprachen, Nachkriegspläne etc.)

23.04.1945

Ostpommern: Stadt Stolp – Erlebnisbericht des A. G. (x002/103-104): >>Nach ungefähr 10 Tagen (Haft) wurden wir zum Bahnhof getrieben und dort zu 60 Mann je Waggon verladen und die Wagen verschlossen. Unsere Reise ging zunächst über Bütow - Konitz nach Graudenz. Dort brachte man uns in eine alte Fachwerkkaserne ganz oben unters Dach, wo allerhand Schmutz und Staub lag. Hier gab es schon die ersten Toten, denn einige ältere Leute, darunter auch ein 74jähriger Mann, hielten die Strapazen nicht aus.

Von hier aus ging die Reise zu Fuß nach Deutsch Eylau. Diese kurze Strecke sind wir infolge der schlechten Wegkenntnisse unserer Begleiter 9 Tage gegangen. Wer unterwegs aus dem Glied trat und Wasser aus einer Regenpfütze oder Bach schöpfen wollte, wurde sofort mit dem Gewehrkolben niedergeschlagen. Machte jemand infolge Krankheit oder vor Hunger schlapp, auf den wurde ebenfalls mit dem Gewehrkolben eingeschlagen, und sobald wir außer Sicht waren, hörte man 2 Schüsse, und wir haben keinen der Ärmsten mehr gesehen.

In Deutsch Eylau angelangt, brachte man uns ebenfalls wieder auf Dachböden unter. Am nächsten Morgen hatten sich 2 von uns erhängt. Wer sich krank meldete, wurde unmenschlich geschlagen. ...<<

UdSSR: Zwangsarbeitslager im Bezirk Tscheljabinsk – Erlebnisbericht der Gerlinde W. (x002/20): >>Der erste russische Arzt, der nach einem Monat in Maschalinka eintraf, erleichterte wohl vielen die Krankheit, aber ihm waren die Hände gebunden. Er erhielt kein ordentliches Verbandsmaterial und keine ausreichenden Medikamente. ...

Innerhalb eines Monats waren wir bei der "guten Verpflegung" - dreimal täglich dünne Kohlwassersuppe, die Fettaugen konnte man mit der Lupe suchen, 600 g trockenes Brot und zum Mittag einige Eßlöffel Hirse- oder Haferbrei - soweit gekräftigt, daß schon einige Frauenbrigaden zum Kohlschacht über Tage geschickt werden konnten. Eine Männerbrigade ging gleichfalls zum Schacht unter Tage, darunter war auch mein Bruder.

Nach der ersten Untersuchung durch die Gesundheitskommission wurde ich der Arbeitsgruppe 1 zugeordnet und war daher auch für die Untertagearbeit tauglich. Kniend haben wir Kohle geschippt, denn der Stollen war ja nur 1,50 m hoch. In diese 4 Wochen Schachtarbeit fielen auch die Vernehmungen. Die unsinnigsten Behauptungen wurden von den Russen aufgestellt, und wenn man diese bestritt, wanderte man für die Nacht in den Karzer, am Tage (mußte man) natürlich zum Schacht. ...<<

NS-Regime: Klaus Bonhoeffer (am 2.02.1945 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt) wird in Berlin erschossen. Der Widerstandskämpfer Prof. Haushofer und 6 weitere KZ-Häftlinge werden während eines "Fluchtversuches" von SS-Wachleuten liquidiert.

Goebbels, im Gegensatz zu Hitler eine fanatische, nervenstarke Kämpfernatur, überzeugt Hitler schließlich nach langen Gesprächen, daß er noch nicht aufgeben darf.

Nach einer telegrafischen Anfrage, ob er die Gesamtführung des Reiches übernehmen soll, ist Görings Karriere beendet. Reichsmarschall Göring wird als Landesverräter mit sofortiger Wirkung aus allen Ämtern entlassen und mit Schimpf und Schande aus der NSDAP ausgestoßen.

Im Führerbunker wird die Untergangsstimmung stetig bedrückender. Hitler, der bisher kleinlich auf jede Äußerlichkeit geachtet hat, kümmert sich praktisch um nichts mehr. Der Führer vernachlässigt sogar seine bis dahin tadellose, korrekte Kleidung. Während der bedeutungslosen Lagebesprechungen wird das Rauchverbot zwar noch eingehalten (Hitler ist ein berüchtigter Nichtraucher), aber einige Offiziere erscheinen regelmäßig stark alkoholisiert (x044/79).

General Helmuth Weidling, der sich wegen angeblicher "Feigheit vor dem Feind" im Führerbunker melden muß, befürchtet das Schlimmste. Hitler, der Weidling ursprünglich zum Tode verurteilen will, ernennt den überraschten General jedoch nach einer kurzen Unterhaltung zum Kampfkommandanten von Berlin.

24.04.1945

Ostpreußen: Die letzten Flüchtlingsschiffe verlassen den Pillauer Hafen. Trotz schwerstem Beschuß transportiert man in der Nacht außerdem rd. 12.000 Soldaten und etwa 7.000 Schwerverwundete nach Neutief auf die Frische Nehrung.

Vom 25.01. bis 24.04.1945 evakuieren die deutschen Kriegs- und Handelsschiffe etwa 141.000 Verwundete und 451.000 Flüchtlinge aus dem Ostseehafen Pillau nach Danzig, Ostpommern oder direkt in den Westen. Ferner setzt man etwa 200.000 Flüchtlinge nach Neutief über (x001/40E-41E).

Gauleiter Koch und höhere NS-Führer fliehen mit dem Luxusdampfer "Ostpreußen" nach He-la.

Westpreußen: Internierungslager Langenau – Erlebnisbericht der R. S. (x002/586-587):

>>Am 24. April wurde ich auf Grund meiner Arbeitsunfähigkeit ins Lagerbüro genommen. ... Der größte Teil des Büropersonals bestand hier aus Internierten. Hierbei hatte ich tatsächlich Glück, denn mit einer besonderen Vorliebe stellte man Menschen, die aus kaufmännischen Berufen kamen, an die schwersten Arbeiten: Wiesen urbar machen, Steine klopfen, große Wagen mit Brettern und Sand beladen, Pflüge auf dem Acker ziehen, das waren die Hauptbeschäftigungsarten. Zu vergessen ist aber nicht, daß es hierbei unzählige Schläge gab.

Der größte Teil der Lagerinsassen wurde nicht in die Lagerkartei eingetragen. Täglich kamen neue Gefangene hinzu. So wie sie kamen, wurden sie am Tage darauf weiterverkauft, möglichst für Alkohol oder Lebensmittel. Das Stück, so wurden wir genannt, kostete ja nicht viel. Übrigens wurde darauf geachtet, daß ein gewisser Reservebestand - d.h., daß nicht alle eingetragen werden durften - vorhanden war. Diese Menschen standen allein der Lagerleitung zur Verfügung. Später durfte ich eine Personalkartei anlegen.

Auskünfte jeder Art wurden strengstens verweigert. Nicht einmal an Angehörige wurde eine Auskunft erteilt. Starben Menschen, wurde niemand benachrichtigt. Als Todesursache wurde bzw. mußte Herz- oder Altersschwäche eingetragen werden. Mit Hilfe des damals in diesem Lager tätigen Sanitäters (ein Kriegsgefangener) gelang es mir häufig, doch die richtige Todesursache festzustellen und einzutragen. ...

Die Verpflegung bestand hier aus einer dünnen Wassersuppe - einmal täglich ein halber Liter - und 300 g Brot pro Kopf. Internierte, die im Büro oder in der Werkstatt tätig waren, hatten das Glück, jeden zweiten Tag eine Zulage von 200 g Brot zu erhalten.

Sanitäre Anlagen gab es hier überhaupt nicht. Die Abortanlagen waren sehenswert. Eine tiefe Grube, die meist nicht zugedeckt war, so daß es passierte, daß Kinder hineinfielen.

Wurde jemand krank, durfte er zusehen, wie er sich weiterhalf. Es gab ja weder Arznei noch sonst etwas. Besaß einer Medikamente, wurden sie ihm abgenommen und einem polnischen Krankenhaus übergeben. ...<<

Mitteldeutschland: Die eingeschlossene 9. Armee (General Busse mit ca. 40.000 Soldaten) bricht bei Frankfurt/Oder durch die sowjetischen Linien und zieht sich als "kämpfender Kessel" nach Westen zurück.

Bei Nauen schließen die sowjetischen Truppen (rd. 2,5 Millionen Rotarmisten) den Belagerungsring um Berlin. Die Reichshauptstadt wird von 44.630 Soldaten aller Waffengattungen (Kampfkommandant: General Weidling) sowie von 46.063 Volkssturmännern und Hitlerjungen verteidigt (x023/351).

Geflüchtete Westpreußen verlassen Mecklenburg – Erlebnisbericht der Ella S. (x001/163-164): >>Nach siebenwöchigem Aufenthalt in dem kleinen Städtchen (Friedland) ging es mit einem Sprengkommando wieder westwärts, denn der Russe fing an, die Stadt zu beschießen. Wer flüchten konnte, flüchtete.

Wir fahren zunächst bis Wismar, dort mußten wir von den Fahrzeugen, da Tieffliegergefahr bestand. ... Der Russe näherte sich von Rostock. ... Also wieder weiter.<<

NS-Regime: Hitler ordnet die Verhaftung Görings an. Göring wird jedoch nach der Festnahme durch Luftwaffenoffiziere befreit.

Himmler und der schwedische Graf Folke Bernadotte führen nochmals geheime Kapitulationsverhandlungen ("Separatfrieden").

25.04.1945

Ostpreußen: In den frühen Morgenstunden ziehen sich fast alle Pillauer Truppen mit Landungsbooten und Fährprahnen nach Neutief zurück. In der brennenden, total zerstörten Festung Pillau bleiben nur Generalmajor Henke und rd. 200 Freiwillige, um den Rückzug zu sichern. Sowjetische Truppen der 39. Armee überrennen später die letzten Pillauer Verteidigungsstellungen. Generalmajor Henke erschießt sich vor der Gefangennahme. Einige Landser, die sich ergeben, werden mit Fußritten und Kolbenschlägen aus den Bunkern getrieben.

Im Verlauf der langen Kämpfe um Pillau kommen mindestens 8.000 deutsche Soldaten und Zivilisten um. Viele finden ihre letzte Ruhestätte auf dem "neuen Friedhof" hinter den Pillauer Dünen (x001/150).

In der Nacht greifen sowjetische Schnellboote die Frische Nehrung bei Möwenhaken an und landen trotz starker Gegenwehr, so daß die nach Westen ziehenden Flüchtlinge und Wehrmachtstruppen eingeschlossen werden.

Pillau, Kreis Samland – Erlebnisbericht des A. S. (x001/151): >>Als die Front nun immer näher rückte, und es sich zeigte, daß Pillau nicht zu halten war, setzte sich der Rest des Stabes der Kriegsmarine nach Neutief ab. Ich erhielt den Befehl, mit dem Rest meiner Kompanie, 80 Mann, in der Nacht vom Hinterhafen abzufahren. Wir warteten von Stunde zu Stunde, aber es kam kein Schiff. ...

Da trotz wiederholter Zusage kein Schiff kam, entschloß ich mich, mich mit meiner Kompanie zum Vorhafen durchzuschlagen. Wir hofften, daß dort noch ein Schiff lag. Einzeln oder in kleinen Trupps, nach jedem Granateneinschlag weiterspringend, gelangten wir ... zur Ecke am Vorhafen. Hier konnten wir gerade noch im letzten Augenblick den letzten Marinefährprahm und damit das letzte Fahrzeug, das aus Pillau ablegte, besteigen. ...

Um 4.30 Uhr, am Morgen des 25. April, legten wir ab.<<

Internierungslager Karmitten – Erlebnisbericht der Hildegard R. (x002/118): >>Nach 14 Tagen kam ich zum Verhör. Ein Posten brachte mich ins Gutshaus. Dort stellte sich ein junger Russe vor mich hin und schlug (mich) mit einer Reitpeitsche ... und schrie: "Du lugst, du lugst!", als ich meine Mitgliedschaft (in der NSDAP) verneinte.

Dann nahm er mir meine Handtasche mit Photographien und Geld weg und ließ mich in einen anderen Stall bringen. ... Hier war kein Fenster, so daß man tagsüber im Dunkeln saß. Dort war ein Bottich für Exkrememente aufgestellt, der überschwappte und uns beschmutzte. Ich fand dort zwei bekannte Frauen wieder, deren Rücken blutig zerschlagen waren.

Wieviel Tage ich dort zugebracht habe, weiß ich nicht, ich verschlief die Zeit; denn ich litt an ruhrähnlichen Durchfällen und fiel oft in Ohnmacht. ...<<

Ostbrandenburg: Kreis Soldin – Erlebnisbericht der Lehrerin E. W. (x002/306): >>Wir fanden ein deutsches Flugblatt auf dem Felde: Nr. 5 vom 8. April 1945: ... "Deutsche haltet aus, wir kommen wieder."

Wir glaubten und hofften erneut. Es begann ein eifriges Suchen nach anderen Flugblättern. Es hat wohl nie mehr ein deutsches Flugblatt Nr. 6 gegeben. Es war ein bitterer Prozeß, der sich da in uns vollzog, bis wir die Unmöglichkeit einer Befreiung einsehen mußten. Es schoß nicht mehr, die Front mußte sehr weit fort sein. Die russischen Truppen hatten auffallend viel Zeit. ...<<

Danziger Bucht: Sowjetische Truppen greifen die Kahlberger Stellungen an. Dieser Frontabschnitt wird jedoch besonders verbissen verteidigt, denn Kahlberg ist der letzte große Fluchtstützpunkt für die Hela-Überfahrt.

Mehrere Schiffe (mit ca. 5.000 Personen) verlassen die Hela-Reede.

Zoppot bei Danzig – Erlebnisbericht der E. S. (x002/470-471): >>Am 25. April wurde ich in Zoppot bei Danzig – meiner Heimat - von der polnischen Miliz verhaftet. Ich kam in einen Keller, in dem ich auch meinen Mann vorfand, der 2 Tage vorher inhaftiert worden war.

Nach unserem Verhör am nächsten Tage - über Nacht hatten wir auf dem Fußboden auf bloßem Zement gelegen ohne Decken oder Stroh - kamen wir als Schwerverbrecher in den Keller der UB, die etwa unserer gefürchteten Gestapo entsprach.

War der erste Keller schon schlimm, in dem (man) mit Peitschenhieben zur Arbeit getrieben wurde, so war dieser zweite Keller eine Hölle! ...

Mein Mann, Dr. Julius S., früher Zürich, hatte nicht der Partei angehört. Er war Mitglied einer internationalen amerikanischen Friedensloge und lehnte alle Aufforderungen zum Eintritt in die Partei ab. Er war damals durch seine Haltung stark gefährdet. Um ihn schützen zu können, trat ich als nominelles Mitglied der (NS-)Partei bei. Meine Parteizugehörigkeit war der Grund, daß ich beim Aussortieren in Haft behalten wurde.

Wir wurden mit ... anderen Deutschen, ca. 25 Frauen und 40 Männer, in zwei kleine gegenüberliegende Kellerräume gesperrt. Unser Keller hatte nur ein winzig kleines Oberlicht, der Raum der Männer hatte ein mit Brettern vernageltes Fenster, durch das weder Luft noch Licht drang. Sämtliche Sitzgelegenheiten wurden den Männern weggenommen. Sie mußten zehn Tage lang stehen, auch nachts. Zum Umsinken war kein Platz. In dem ersten Keller hatten die Männer schon sehr viel Prügel bekommen. Nun aber erst hier!

Zu essen gab es einmal täglich Kartoffelsuppe, die aber nur der bekam, der ein Gefäß hatte. Mein Mann besaß kein Gefäß und bekam infolgedessen auch nichts. Ich fand eine kleine Blechbüchse auf dem Hof, in der ich ¼ l Suppe erhielt. ...

Morgens und abends gab es schwarzen Kaffee. ... Brot haben wir in den ganzen zehn Tagen nur einmal bekommen. 200 g pro Person. ... Zweimal täglich wurden wir zur Verrichtung der äußersten Notdurft auf den Hof geführt. ... Der Wachtposten ... brüllte von Zeit zu Zeit: "Schneller, schneller!" Aus den Fenstern der umliegenden Hinterhäuser schauten Neugierige zu. Und wir hatten alle Durchfall, zum Teil Ruhr. Waschen konnten wir uns überhaupt nicht.

...

Abends um 9.00 Uhr wiederholte sich täglich dasselbe: Milizbeamte, stark angetrunken, öffneten laut schimpfend und polternd unsere Türen. Die Männer mußten der Reihe nach vor unserer Tür antreten, den Hosenboden freimachen und wurden vor unseren Augen mit Gummiknüppeln bearbeitet. Wir mußten dazu singen! Taten wir es nicht, weil uns die Stimme versagte, so drohte man den Männern mit doppelten Portionen. Wir sangen heilige Lieder. Die Beamten wußten ganz genau, daß zum größten Teil unsere eigenen Männer dabei waren.

Von der Roheit dieser Henkersknechte macht sich die zivilisierte Welt gar keinen Begriff! Abends waren sie stets bis zu einem Grade betrunken, daß sie zu allem fähig waren. So ließ man sie auf uns los, die wir völlig wehrlos waren. Sie quälten uns die ganze Nacht. ...<<

Ostpommern: Stadt Stolp – Erlebnisbericht des O. M. (x002/271-272): >>Eines Tages wurde ich plötzlich auf den Viehmarkt geholt, in die Transportkolonne eingereiht und mußte hier Möbel, Bohlen und Maschinenteile von einer Baracke forttragen und 100 Meter weiter aufstapeln.

Die Russen waren dauernd auf der Jagd nach Arbeitskräften. Dabei bekamen nur diejenigen am Tage eine Kartoffelsuppe und 400 g Brot, die in einer Kolonne mitarbeiteten. ... Für andere Familienangehörige gab es nichts. Straßenfegen, Aufräumarbeiten und ähnliche Beschäftigungen galten nicht als Arbeit, sondern als Strafe. Dafür wurden Lebensmittel nicht ausgegeben. Auch wurde nie gesagt, wohin die Arbeitskräfte kamen und wie lange sie arbeiten mußten. Es kam vor, daß einzelne Verschleppte bald zurückkehrten, andere erst nach Wo-

chen oder aber spurlos verschwanden. Unter diesen Umständen war niemand bereit, freiwillig eine Arbeit anzunehmen, darum wurden die Menschen zur Arbeit gepreßt.

Um 6.00 Uhr morgens russischer Zeit, also 4.00 Uhr mitteleuropäischer Zeit, kamen die Russen mit ihren deutschen Handlangern in die Wohnungen und suchten nach Arbeitskräften. ...

... In der Bütower Straße hatte sich eine sog. Transportkompanie niedergelassen. Unter Leitung russischer Offiziere und polnischen bzw. lettischen Hilfspersonals wurden Hunderte von deutschen Arbeitskräften, größtenteils Frauen, beschäftigt. Diese montierten Maschinen aus den noch vorhandenen Betrieben und Werkstätten ab, entfernten Arbeitsgeräte, Werkzeuge und holten aus Privatwohnungen Polstermöbel, Betten, Matratzen, Nähmaschinen, Uhren, Bilder, Haushaltsmaschinen etc.

Weiter wurden Bahnanlagen abgebaut, Dampfkessel abtransportiert, desgleichen landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Die kleineren Stücke wurden in den früheren Wehrmachtbaracken sortiert, aufgestapelt ... und in Kisten (verpackt). ... Diese Kisten wurden dann nach Rußland abgefahren. ... Unter anderem wurde die ganze Provinzialbahn, die Stolp mit Budow ... und Schmolsin in drei Linien verband, ... völlig abgebaut und ... abtransportiert. Nicht nur die Gleise, sondern auch Signal- und Büroeinrichtungen ... und alles sonstige Material.

In dieser Weise wurde der ganze Osten kahlgeplündert und Milliardenwerte nach Rußland geschafft. Was nicht verbrannt war, wurde gestohlen. Wir nannten diesen Verein "Firma Klau und Klemm". In etwa drei Monaten war Pommern ausgeräumt. ...<<

Sudetenland: In Neuern (Kreis Markt Eisenstein) trifft ein Zug aus dem KZ Theresienstadt ein. Alle Versuche, den halbverhungerten jüdischen KZ-Häftlingen Nahrung zu bringen, scheitern an den gnadenlosen SS-Wachen.

Protektorat Böhmen und Mähren: Die US-Luftwaffe bombardiert Pilsen (638 t Bomben). Mährisch Ostrau wird von der 38. sowjetischen Armee besetzt.

UdSSR: Zwangsarbeitslager in Sibirien – Erlebnisbericht des Bauern P. K. (x002/50):
>>Nach dem Entladen aus dem Transportzug wurden wir in Gruppen zum Baden und dann in das Lager geführt. Nur mühsam konnten wir das Lager erreichen. Es war 1 km entfernt und lag bei Kemerowo am Ob.

Das Lager bestand aus 5 Baracken für Männer (jede konnte an die 200 Mann aufnehmen), eine Baracke für Frauen, eine Leicht-, eine Schwerkrankenbaracke, eine Küchenbaracke mit Speiseraum und die sog. Banja (Badebaracke mit Wäscherei und Entlausungsanstalt). Die Baracken waren in die Erde eingelassen. (In den Baracken) standen reihenweise Gestelle für je 4 Mann, mit Holzpritschen ohne Auflage zum Schlafen. Man gab uns viermal am Tag zu essen, denn man wollte uns recht bald arbeitsfähig machen. 20 Tage sollten wir Ruhe haben.

Das Essen schlug nicht mehr an, die große Sterblichkeit setzte immer mehr ein, Ruhr und Herzschwäche rafften täglich viele hinweg. ... In einiger Entfernung vom Lager war ein Friedhof angelegt. Die auf dem Transport verstorbenen Kameraden waren in einem Massengrab beerdigt. Dann wurden nur noch Einzelgräber angelegt, 1,50 m tief. Auf einem Pferdekarren fuhr man in der Dunkelheit die Verstorbenen dorthin, sie wurden vollständig entkleidet in die Gräber gebracht.<<

Mitteldeutschland: In Leckwitz findet das erste inoffizielle Treffen zwischen Nordamerikanern und Sowjets statt. Soldaten der 69. US-Division entdecken am Ostufer der Elbe ein Massaker der Roten Armee. Die Elbufer sind vielerorts mit ausgeplünderten, zertrümmerten Treckfahrzeugen und toten Flüchtlingen bedeckt (x044/40).

Die ersten größeren nordamerikanischen und sowjetischen Truppenverbände treffen sich erst 3 Stunden später in der Nähe von Torgau an der Elbe. Die offizielle sowjetisch-nordamerikanische Verbrüderungsfeier verläuft ausgesprochen freundschaftlich (mit Schulterklopfen, herzlichen Umarmungen und Verbrüderungen).

Die nordamerikanische Kriegskorrespondentin Martha Gellhorn (1908-1998) schreibt später

über ihre Gespräche mit US-Soldaten (x083/193-194,198): >>... Man fragte mich, was ich von der russischen Armee hielt. Ich erklärte, ich würde alles darum geben, sie einmal zu sehen, aber bis dahin hielt ich sie für wunderbar, die ganze Welt hielt sie für wunderbar. ...

Wir redeten über ihre Medaillen. Sie tragen keine Bänder, sondern die ganze Medaille, (sowjetische) Offiziere und Mannschaften gleichermaßen, und die Medaillen werden auf beiden Seiten der Brust getragen und sehen gewaltig aus. Es gibt hübsche Email-Auszeichnungen für das Töten von Deutschen – ich glaube, jede Auszeichnung ist gleichbedeutend mit fünfzig toten Deutschen ...

... Die ungewöhnlichsten Typen streiften durch die Straßen (Torgaus); unter den russischen Soldaten herrscht die größtmögliche Vielfalt. Es gab Blonde und Mongolen und wild aussehende Figuren mit Schnurbärten wie aus dem letzten Jahrhundert und Kinder von ungefähr 16 Jahren ...<<

>>... "Man kann keinen Schritt mehr machen, ohne nicht auf händeschüttelnde Russen zu treffen", sagte der kleine GI. ...

"Ich habe gemeint, wir sind harte Burschen", sagte ein anderer GI, "bis ich diese Russkis gesehen habe. Mann, die sind wirklich hart, das kann ich Ihnen versichern!"

... "Ich hoffe, sie schieben uns schnell zurück. Ich hoffe, sie nehmen ganz Deutschland ein. Sie wissen, wie man mit denen umspringt, Mann. Das wissen sie wirklich. Ist mir nur recht. Alles, was ich will, ist, endlich nach Hause zu kommen." ...<<

NS-Regime: In Meißen läßt der sächsische Gauleiter Martin Mutschmann (1879-1948; starb in sowjetischer Haft) die Elbbrücken durch Polizeieinheiten sperren. Der Meißener NS-Kreisleiter Böhme erteilt jedoch eigenmächtig den Befehl, alle Flüchtlinge durchzulassen (Böhme: "Ich mache diese Riesenschweineerei und diesen Wahnsinn nicht länger mit!"). Als Böhme daraufhin wegen Landesverrat und Wehrkraftzersetzung angeklagt wird, begeht er Selbstmord.

26.04.1945

Ostpreußen: Sammellager Deutsch Eylau – Erlebnisbericht der O. R. (x002/71): >>Unser Lager wurde täglich vergrößert, da Tausende von Zivilgefangenen aus Danzig hinzukamen. ... Man sagte uns, wir sollten alle entlassen werden. ... Zuerst gingen die Landser und dann wir Zivilisten in langen Reihen durch eine verlassene Stadt dem Bahnhof zu. In langen Güterzügen verladen, setzte sich unser Transport in östliche Richtung in Bewegung. Moralisch niedergeschlagen, ahnten wir nicht die grausige Zukunft, die vor uns lag. ...<<

Danziger Bucht: Auf der Frischen Nehrung überwinden Wehrmachtstruppen nach harten Nahkämpfen den sowjetischen Sperriegel und ziehen sich weiter in Richtung Weichselmündung bzw. Halbinsel Hela zurück.

Gerade als 3 große Schiffe (mit rd. 8.000 Flüchtlingen) die Hela-Reede verlassen und nach Westen abfahren, greifen sowjetische Kampfflugzeuge die Halbinsel an. Tausende von Flüchtlingen verbergen sich unter Bäumen, kriechen in Erdhöhlen oder versuchen, sich mit bloßen Händen in den Dünen einzugraben, um den tödlichen Splitterbomben und Geschossen zu entgehen, denn die Tiefflieger schießen auf alles, was sich bewegt. Am Abend muß man wieder viele Todesopfer beerdigen und ungezählte Verletzte versorgen.

Halbinsel Hela – Erlebnisbericht des Kriegsmarinepfarrers Arnold S. (x001/311-312): >>Wir fuhrten zurück in den Hafen und blieben noch eine Weile zusammen.

Plötzlich (ertönte das) Alarmsignal. Höchste Alarmstufe. Wir eilten an Deck, über uns (flogen) große Mengen feindlicher Flieger. Das kleine Boot schoß mit äußerster Kraft voraus aus dem Hafen und aus der Gefahr der herunterstürzenden Bomben. Dann sahen wir von See aus ein schauriges Bild, wie in das kleine Dorf Hela die Bomben fielen und wie Brand um Brand wie Leuchtfeuer in den Himmel stieg. Fast ganz Hela stand in Flammen.

Das war der Untergang dieses kleinen Fischerdorfes, das einst fleißige und ehrbare Fischer beherbergt hatte und nun auch ein Opfer des Krieges wurde. Als ich in der Frühe ... das mir lieb gewordene Hela durchzog, bot sich mir ein tieftrauriger Anblick dar. Überall (sah man) Tote, die noch gehofft hatten, sich retten zu können, und nun doch noch den Tod gefunden hatten. Plötzlich kam von Gotenhafen herüber Beschuß der schweren Langrohrgeschütze. Augenblick um Augenblick sausten die Granaten durch die Luft und schlugen in der Nähe ein. Hier heulten Menschen auf, dort wanden sich Sterbende im Todeskampf.

(Es herrschte) Untergangsstimmung. ...<<

Halbinsel Hela – Erlebnisbericht des Majors Udo R. (x001/320): >>Mit Hochdruck werden die Verschiffungen weitergetrieben. ... Kaum sind am 26. April die 3 großen Schiffe ausgelaufen, als ab 14 Uhr schwere Luftangriffe den Kriegshafen treffen. In mehreren Wellen fliegen die Russen die Südspitze Helas von allen Seiten an, zersplittern die Abwehr und richten im Hafen schwere Schäden an.

Ca. 200 Tote sind am Abend als Opfer zu beklagen, ein Dampfer und 4 Marinefährrahme haben schwere Treffer erhalten.<<

Ostpommern: Stettin, die Hauptstadt der preußischen Provinz Pommern, wird besetzt.

Sudetenland: Troppau fällt.

Endlose Flüchtlingstrecken und Wehrmachtsskolonnen fliehen nach Westen.

Protectorat Böhmen und Mähren: Die 2. Ukrainische Front besetzt Brünn.

Die deutschen Truppen (1. und 17. Armee) ziehen sich nach Westböhmen zurück.

Mitteldeutschland: Hanna Reitsch (1. Testpilotin der deutschen Luftwaffe) fliegt Generalfeldmarschall von Greim (neuer Oberbefehlshaber der Luftwaffe) befehlsgemäß durch das dichte sowjetische Flakfeuer nach Berlin und landet trotz Flaktreffer im Berliner Tiergarten. Generalfeldmarschall von Greim wird schwer verwundet.

Geflüchtete Ostpommern vor Rostock – Erlebnisbericht der E. K. (x001/205): >>In der Nacht zum 26. April 1945 wurden wir alarmiert, in Richtung Rostock weiterzufahren. Leider war es zu spät. 2 km vor Rostock überholten uns russische Panzer. Unser Schicksal war besiegelt. Ein schweres Artilleriefeuer auf die Panzer setzte ein. Die Pferde wurden scheu und rasten ab, gerade als ich meinen kleinen Sohn vom Wagen nehmen wollte. Meine Mutter, mein kleines Mädchen, meine Schwester und ich warfen uns in ein Luzernfeld mitten zwischen deutsche Soldaten. Mein Vater und der Junge waren auf dem rasenden Gefährt geblieben. Panzer rollten unaufhörlich, um uns. Einschlag auf Einschlag und Kugelsausen über den Köpfen. ...

Mit erhobenen Händen begaben wir uns an die Straße. Ein Russe band uns weiße Tücher um den Arm und forderte von uns "Uhra". ... An der Landstraße lagen tote Soldaten. Nach etwa 3 km fand ich unser Fuhrwerk. Mein Vater hatte das Gespann geistesgegenwärtig zwischen den rollenden Panzern hindurch auf den Hof einer Gärtnerei gelenkt. Der Wagen war bereits ausgeplündert, und mein 3jähriger Sohn kam mir mit einer leeren Patronenhülse entgegen ...<<

Anti-Hitler-Koalition: General Eisenhower (Oberbefehlshaber der US-Besatzungstruppen) erhält die "Weisung JCS 1067", die am 14.05.1945 fast unverändert von US-Präsident Truman genehmigt wird (x025/126, x040/281, x063/613): >>Es sollte den Deutschen beigebracht werden, daß Deutschlands skrupellose Kriegsführung aus dem Geist des fanatischen Naziwiderstandes die deutsche Wirtschaft zerstört und Chaos und Leiden unvermeidlich gemacht hat, und daß die Deutschen der Verantwortlichkeit nicht enttrinnen können für das, was sie selbst über sich gebracht haben. Deutschland wird nicht besetzt werden zum Zweck der Befreiung, sondern als eine besiegte Feindnation.<<

In der berüchtigten nordamerikanischen "Direktive JCS 1067" heißt es ferner, daß Verbrüderungen mit der deutschen Bevölkerung ausdrücklich verboten sind (x106/395).

27.04.1945

Schlesien: Eckersdorf, Kreis Glatz – Erlebnisbericht des Photographen Josef B. (x001/437):

>>Am 27. April wanderten wir weiter. Es bot sich eine günstige Gelegenheit, unseren Reisekorb mit den Eßwaren und andere große Gepäckstücke auf dem Wagen des Bauern H. aufzuladen, der beschlossen hatte, bis Eckersdorf weiter zu trecken.

Dort befanden sich unsere Verwandten aus Breslau, und hinter einem weiteren Gebirgskamm fühlten wir uns vor Feindbedrohungen geborgen. Die Räder mußten geschoben werden. Ich hatte mein Rad mit 2 Koffern und 2 Rucksäcken beladen. Über Wartha, Giersdorf ... und Rothwaltersdorf ging es immer bergauf und bergab. Vom Regen überrascht, kamen wir nachts um 22.30 Uhr völlig durchnäßt und überanstrengt in Eckersdorf an.<<

Danziger Bucht: Die Rote Armee kommt auf der Frischen Nehrung nur langsam vorwärts, denn alle deutschen Auffangstellungen werden zäh verteidigt.

Bei Großendorf greifen sowjetische Truppen die Halbinsel Hela an. Dieser Angriff wird jedoch abgewehrt. Wegen der ungünstigen Sichtverhältnisse erfolgen keine Luftangriffe gegen Hela, so daß man 7 Flüchtlingsschiffe abfertigen kann.

Gauleiter Koch flüchtet mit seinem großen Mitarbeiterstab auf dem Luxusschiff "Königsberg" nach Rügen.

Halbinsel Hela – Erlebnisbericht des Majors Udo R. (x001/320-321): >>Der 27. April ist trübe und verhangen, das ist ein großes Glück. 7 Großschiffe sind da, so daß 24.000 Menschen nach Kiel und Kopenhagen abfahren können.

Der Gegner, der nun auch von Großendorf vorrückt, um auf dem Landwege die Basis Hela auszuschalten, wird dort glatt und ohne Schwierigkeiten abgewiesen.<<

Sudetenland: Nordamerikanische Truppen marschieren in Eger ein.

UdSSR: Zwangsarbeitslager im Bezirk Tscheljabinsk – Erlebnisbericht des Bauern Peter K. (x002/25-26):

>>Meine Füße wurden immer dicker, die Schienbeine und Waden schmerzten furchtbar; ich glaubte, daß sie jeden Augenblick aufplatzen würden. Dazu hatte ich einen furchtbaren Durst und Durchfall. Meine Kameraden, denen es auch so ging wie mir, die sich aber trotz Warnungen von fachkundigen Leuten nicht beherrschen konnten und tranken, mußten ihren Leichtsinn mit dem Leben bezahlen.

Es verging kein Tag, an dem es nicht Tote gab. Da (der Zustand) meiner Füße nicht besser wurde, kam ich in die Revierstube des Lagers, und als das auch nichts half, wurde ich mit einigen anderen Leidensgenossen in ein Krankenlager 100 km östlich, in der Nähe von Archangelsk, unweit des Weißen Meeres gebracht.

Die Verpflegung war dort etwas besser, auch lagen auf den Pritschen dünne Strohsäcke, so daß die durchgelegenen Stellen langsam heilten. Bei Einlieferung in dieses Lager wog ich mit voller Kleidung und Schuhen bei einer Größe von 1,81m noch 89 Pfund. ...<<

Mitteldeutschland: Hunderttausende von abgehetzten Flüchtlingen und Wehrmachtssoldaten fliehen in Richtung Elbe.

In Berlin finden trotz der sowjetischen Überlegenheit erbitterte Abwehrkämpfe statt. Pioniere sprengen u.a. mehrere Schleusen des Landwehrkanals, um die sowjetischen Truppen aus den U-Bahnschächten zu vertreiben. Ungezählte Berliner, die in die "sichere" U-Bahn geflüchtet sind, ertrinken.

Westdeutschland: Britische Truppen rücken kampfflos in Bremen ein.

28.04.1945

Westpreußen: Rückkehr von ostpreußischen Flüchtlingen – Erlebnisbericht der Meta K. (x002/200):

>>Von der russischen Kommandantur gab es einen Passierschein für 32 Personen, und am 28. April begann die Rückreise in Richtung Dirschau.

Unterwegs mußten wir immer vorsichtig und schon bei Morgendämmerung auf den Beinen sein, damit man ganz früh an den russischen Kommandanturen vorüber war. ... Als wir glück-

lich das Räuberviertel in Dirschau hinter uns hatten, marschierten wir mit Zuversicht in Richtung Marienburg weiter.

Wir konnten schon die Marienburg sehen, da ereilte uns in Kunzendorf ein hartes Geschick: 4 junge Polen mit roter Binde und Gewehr und 2 alte Zarenrussen schnitten uns den Weg ab, bugsiierten uns alle auf ein Gehöft mit der Aufforderung, alles hinzustellen. Man zog mir den Pelz und das Kleid aus, und alle ... mußten in einen Schweinestall. Vier- bis fünfmal kam ein Russe zu uns und rief: "Uhr oder in 5 Minuten Brand!"

Diese seelische Aufregung kann man ... gar nicht schildern, das Erleben war furchtbar. Zuletzt hieß es, wenn wir nicht schreien würden, dann könnten wir den Stall verlassen. Wir sahen dann gerade noch einen hochbeladenen Wagen davonfahren, und auf der Tenne lagen die Sachen, die man nicht gewollt hatte. Ich stand im Unterrock. ... Die Nächte waren besonders kalt, und meine Mutter nahm mich dann unter ihren Mantel, denn wir schliefen doch nur immer in Ruinen, meist sitzend und natürlich angezogen.

In den Ruinen fanden wir manchmal etwas zu essen, und auf den Gütern lagen Hülsenfrüchte in großen Mengen, womit wir uns ernährt haben. In den Mieten gab es Kartoffeln und Zuckerrüben.

Hinter Marienburg stießen wir schon auf deutsche Bewohner. Ich trennte mich nun von meiner großen Kolonne, denn dann hatte man mehr Glück, nachts unterzukommen. Es waren oft nur einfache, arme Menschen, die uns Gastrecht gaben. ...

Ein paar Dörfer vor Allenstein sagte man uns, wir sollten nicht weitergehen, denn der Russe würde dort noch immer wüten und würde uns einsperren. Doch das sollte uns nicht schrecken, denn wir erlebten schließlich täglich irgend etwas, und die Sehnsucht nach dem Zuhause war sehr groß. ...<<

Danziger Bucht: In der Nacht greifen sowjetische Schnellboote die Hela-Reede an und versenken den Dampfer "E. Sauber".

Mittelddeutschland: Sowjetische Truppen brechen bei Prenzlau durch die deutsche Front (3. Panzerarmee). Generaloberst Heinrici wird daraufhin von Hitler beurlaubt und durch Generaloberst Student ersetzt.

Die 12. deutsche Armee (General Wenck) bricht den Entsatzangriff auf Berlin ab und zieht sich kämpfend zur Elbe zurück.

Die Rote Armee nähert sich unaufhaltsam der Berliner Reichskanzlei.

Westdeutschland: In vielen westdeutschen Städten und Dörfern ergibt sich die Bevölkerung kampfflos, um ihr Leben und Eigentum zu retten.

US-Truppen besetzen Aichbach/Bayern (x106/441): >>Auf dem Marktplatz (herrscht) großer Tumult. Sie verprügeln den Ortskommandanten heißt es, der die Stadt verteidigen will. Vormittags zieht die geschlagene deutsche Wehrmacht durch die Stadt, einzeln, müde und abgekämpft, viele ohne Gewehr. ...

Am "Unteren Tor" flattert eine weiße Fahne. Die ganze Stadtbevölkerung läuft zusammen und schaut hinauf zu dem weißen Tuch, wie ein Weltwunder wird es bestaunt. Um 4.15 Uhr (ist) das erste amerikanische Fahrzeug in der Stadt. Und abends kommen sie. Panzer um Panzer und Wagen und Wagen voller Soldaten. Der Krieg ist aus.<<

NS-Regime: Hitler fordert Generalfeldmarschall Keitel telegrafisch auf, Berlin zu unterstützen (x066/165): >>Ich erwarte den Entsatz von Berlin! ... Was macht Heinricis Armee? Wo ist (General) Wenck? Was ist mit der 9. Armee los? Wann wird Wenck sich mit der 9. Armee vereinigen? ...<<

Als Hitler über Himmlers Geheimverhandlungen informiert wird, reagiert er bereits eigenartig gefaßt. Himmler, der angeblich zu den getreuesten Hitler-Anhängern gehört, wird mit sofortiger Wirkung aus allen Ämtern entlassen und aus der Partei ausgestoßen. Gleichzeitig läßt Hit-

ler den vermutlich unbeteiligten Hermann Fegelein (Verbindungsoffizier der Waffen-SS; Schwager Eva Brauns) zum Tode verurteilen und kurzerhand erschießen.

Anti-Hitler-Koalition: Benito Mussolini, der mit seiner Freundin Clara Petacci in die Schweiz fliehen will, wird bei Dongo (Oberitalien) von kommunistischen Partisanen abgefangen und am 28. April 1945 erschossen. Die Ermordeten werden anschließend nach Mailand transportiert und dort öffentlich aufgehängt (x040/281).

Mussolini sagt angeblich vor seiner Hinrichtung (x063/545): >>Und Euch habe ich ein Imperium gegeben! ...<<

Die "New York Times" berichtet am nächsten Tag (x063/545): >>Die Menge trampelte, spie und schlug auf die Leichen ein, den ganzen Tag hindurch. Nun, in der Nacht, hängen sie mit dem Kopf nach unten zur allgemeinen Schaustellung in Mailand. ...<<

29.04.1945

Ostpreußen: Sowjetisches Internierungslager in Karmitten – Erlebnisbericht der Hildegard R. (x002/118-119): >>Ende April hieß es plötzlich: "Alle aus unserem Stall aufstellen, es geht nach Königsberg zurück."

Im großen Gutspark standen einige hundert Männer und Frauen. Unter den Männern sollen viele Angehörige der Königsberger Intelligenz gewesen sein, auch Professoren der Universität. Ich sehe vor mir einen alten Herrn, der vor Schwäche auf der Erde lag und seine Arme gen Himmel hob und rief: "Ach bitte, nehmt mich doch mit." Doch jeder war so hilflos, daß er sich selbst kaum schleppen konnte. Und doch kamen wir unter Aufbietung der letzten Kräfte in Rothenstein an, wo wir in ein anderes Lager sollten. Eine Nachbarin und ich wagten es am nächsten Morgen, allein durch die schwelende Stadt zu gehen.

In der Hagenstraße sahen wir einen offenen Fleischerladen, in dem ein Stück Pferdefleisch hing, das wir gierig einpackten. Nur hin und wieder trafen wir einen Soldaten, der uns "Matkas" gehen ließ, weil er nichts in unseren Taschen fand. In unserer Straße (herrschte) Totenstille und (man sah) kein Lebewesen. Wir legten uns in ein Gartenhaus und wurden dort von einer anderen deutschen Frau gefunden, die uns zu sich in ihr Zimmer nahm und uns in unserer Krankheit beistand, bis sie als erste von uns starb. Meine Weggenossin verhungerte später ebenfalls. Beiden verdanke ich mein Leben.

Bald mußten wir in eine größere Gemeinschaft von Deutschen, denn Partisanen, die den russischen Soldaten folgten, setzten uns jetzt zu und nahmen uns das weg, was wir in den Kellern wiedergefunden hatten. In den verlassenen Wohnungen sah es wüst aus. Die Betten waren aufgeschlitzt. Weckgläser (hatte man) geöffnet und verunreinigt, Polstermöbel durchstochen und den Bezug abgeschnitten. ...<<

Danziger Bucht: Bis zum Einbruch der Dunkelheit werden rd. 8.000 deutsche Soldaten und ca. 1.300 Flüchtlinge aus der Weichselniederung nach Hela transportiert (darunter sind auch 750 Häftlinge aus dem KZ Stutthof).

Kreis Danzig – Erlebnisbericht des Majors Udo R. (x001/322): >>Nacht für Nacht holen die schneidigen Kommandanten der Marinefährrahme mit ihren Besatzungen Tausende aus Schiewenhorst und Nickelswalde ab. Dabei lassen sie sich von den großen Scheinwerfern, mit denen die Russen von Gotenhafen über die See leuchteten, nicht irre machen. Schwieriger ist es schon, die Flüchtlinge, die sich überall in dem Weichseldamm Erdhöhlen und Unterstände gebuddelt hatten, schnell und rechtzeitig an die Anlegestellen zu bekommen. Immer wieder laufen auch in diesen Tagen Meldungen darüber ein, daß sich die Menschen im Raum Schiewenhorst und Nickelswalde zu viel Zeit lassen und erst nach Zureden und unter Anwendung "sanfter Gewalt" die Prahme besteigen. ...

So heißt es z.B. in einer mir am 29. April 1945 vorgelegten Meldung u.a.: "Nach Meldung der 13. Flottille sind die aus der Weichselniederung einlaufenden Prahme erstmalig voll ausgenutzt worden." ...

Ob die bei der Einschiffung und Verladung in Schiewenhorst und Nickelswalde zeitweise auftretenden Schwierigkeiten auf das Versagen militärischer oder ziviler Dienststellen zurückzuführen ist, läßt sich heute mit Bestimmtheit nicht mehr sagen. Fest steht nur, daß auch die Zivilbevölkerung sich oftmals sträubte, die Fahrt nach Hela anzutreten, weil sie einfach nicht den Absprung finden konnte und auf dem Standpunkt stand: morgen ist auch noch ein Tag! ...<<

Jugoslawien: Brcko in Bosnien – Erlebnisbericht des A. Z. (x006/522-523): >>Bei meinem Verhör am 29.4.45 bei der OZNA wurden folgende Fragen gestellt: Ob man Deutsch spricht, die völkische Herkunft, aus welchem Lande die Eltern oder Großeltern nach Bosnien gekommen seien, ob man Mitglied in irgendeinem deutschen Verein war. ...

Auf meine Frage: Warum man mich vertreiben will, da ich während des Krieges nirgends ... mitgewirkt habe, gab mir der Hauptmann zur Antwort: "Wir wissen und sind auch informiert, daß Sie persönlich wirklich keine Schuld haben, aber Sie sind ... deutscher Herkunft, und wir wollen keine Schwaben oder Deutsche in unserem Lande haben."<<

Mittelddeutschland: Nach harten Rückzugsgefechten erreicht die 9. Armee (General Theodor Busse) südlich von Beelitz die 12. Armee (General Walther Wenck).

NS-Regime: Hitler diktiert sein privates und ein politisches Testament. In seinem politischen Testament bestimmt der Führer Großadmiral Dönitz zum Nachfolger. Danach heiratet Hitler seine langjährige Lebensgefährtin Eva Braun.

Hitler fordert seine Frau und Magda Goebbels zum letzten Mal auf, mit einem Sportflugzeug nach Berchtesgaden zu fliehen. Sie weigern sich jedoch weiterhin. Die Testpilotin Hanna Reitsch (eine äußerst wagemutige Pilotin; sie flog im Jahre 1944 sogar mehrmals "bemannte" V1-Raketen) erhält schließlich den Befehl, die Reichshauptstadt Berlin umgehend zu verlassen. Nach einer Zwischenlandung in Flensburg-Mürwik fliegt die außergewöhnliche Pilotin den verwundeten Generalfeldmarschall von Greim nach Tirol.

Kapitulationsverhandlungen: In Caserta (Italien) kapituliert Generaloberst Heinrich von Vietinghoff-Scheel (Heeresgruppe C). Kapitulationsbeginn ist der 2.05.; 14.00 Uhr.

30.04.1945

Ostbrandenburg: Lieben, Kreis Weststernberg – Erlebnisbericht des Gendarmeriebeamten Friedrich P. (x002/300-301): >>Eines Morgens wurden wir alle auf den Hof getrieben. Die Russen waren im Aufbruch, sie hatten wohl endlich die Oder überschritten. Ein Kommissar sagte, wir wären entlassen. Ich zeigte auf meine gefesselten Hände. Er rief einen GPU-Soldaten, der holte die Schlüssel und befreite mich von den Fesseln.

Noch ganz benommen ging ich auf die Straße nach Westen. Ich hatte das Dorf jedoch noch nicht hinter mir, als ich von anderen GPU-Soldaten aufgegriffen und zum Gutshof zurückgebracht wurde. Der Dolmetscher brüllte mich an, ich solle machen, daß ich fortkäme. Ich bat ihn um meinen Rucksack und meine Papiere. Ich bekam einen Tritt und stand wieder auf dem Hof. Diesmal wandte ich mich dem Ortsausgang des Dorfes zu. Von hier konnte man bis zu dem 2 Kilometer entfernten Wald sehen. Die Gegend war menschenleer.

Ich setzte mich in den Straßengraben und überdachte meine Lage. Daß es mir elend ging und ich ohne Essen war, schien mir weniger schlimm, als die Tatsache, daß ich keinen Entlassungsschein hatte. Würde ich Kurzig ohne Papiere erreichen? Ich rechnete mit einer Dauer von 2 guten Tagesmärschen. Also los! Als erstes mußte ich den Wald erreichen. Da sprang hinter einem Baum ein Russe mit angeschlagener Waffe auf mich los "Stoi!" Er durchsuchte mich. Dann: "Komm, komm!"

Er trieb mich tiefer in den Wald. An einem Feuer saßen 2 Soldaten, von denen einer etwas Deutsch konnte. Er forderte mich auf, am Feuer Platz zu nehmen. Das Feuer war etwa 20 m vom Eingang eines Unterstandes entfernt. Dann kam ein Offizier, der mich oberflächlich verhörte. Der Posten ging wieder. Nach einer Weile erschien er mit 2 Zivilisten, die einen Hand-

wagen zogen. Auch sie mußten sich am Feuer hinhocken und wurden kurz vernommen. Es waren ein Italiener und ein Pole. Nach längerem Hin und Her zwischen dem Polen und dem Russen machte sich ein Soldat marschbereit und forderte uns zum Mitkommen auf.

Wir marschierten nach Norden zu, immer am Waldrand entlang. Überall stießen wir auf versteckte Posten. Der Wald war voller Russen. ... Wir begegneten einem total betrunkenen Kapitän, um den sich unser Begleiter kümmerte. Ich sah viele Unterstände. Stundenlang ging es so weiter. Schließlich kamen wir aus dem Wald heraus in ein Dorf, das von vielen kleinen Teichen umgeben war. Wie wir später feststellten, hieß es Biberteich.

Wir wurden nach einem etwas abgelegenen Gehöft gebracht. Ich prägte mir die Gegend genau ein, denn ich wollte die erste beste Gelegenheit zur Flucht nutzen. Zunächst aber landete ich im Keller, wo ich zu meiner Überraschung sämtliche Mitgefangenen aus Lieben vorfand. Keiner war durch die Postenkette gekommen, und nun konnten wir unsere Erfahrungen austauschen. Ich hatte noch einen Kampf mit einem russischen Oberleutnant um meine Brille zu bestehen. Zu essen gab es nichts. (Es gab) auch kein Stroh. Wir lagen auf der feuchten Kellererde, hatten aber eine Zisterne im Keller, so daß wir wenigstens unseren Durst löschen und uns notdürftig waschen konnten.

Als wir am nächsten Tag arbeiten sollten, machte ich schlapp. Ein Russe, der etwas Deutsch sprach, sah ein, daß ein Mensch, der arbeiten soll, auch essen muß. Er sah wohl auch, wie es um mich stand und hatte Mitleid. Kurzum, er brachte uns zum Koch, der uns ein paar Kartoffeln und Fleischabfälle zuwarf. Im Nu hatten wir aus Ziegelsteinen einen Herd gebaut, Feuer gemacht und Wasser aufgesetzt. Nie werde ich vergessen, wie wir erwartungsvoll um unseren verbeulten Kessel herumstanden und es nicht erwarten konnten, bis die Suppe gar war. Man muß erst mal erfahren haben, was Hunger wirklich bedeutet.<<

Westpreußen: Durchgangslager Kulm – Erlebnisbericht der E. H. (x002/503-504): >>Täglich ... kamen neue Gefangene. ... Vor dem "Ressort" (geheime Polnische Staatspolizei) hatten wir eine panische Angst. Es hatte sich herumgesprochen, was uns da bevorstand. Allein die Tatsache, daß wir Deutsche waren, genügte, uns zu mißhandeln. Viele kamen blutig geschlagen vom "Ressort" zurück.

Im "Ressort" saßen junge Menschen im Alter von 20 bis 25 Jahren. Wir mußten dort unsere Ausweise abgeben und wurden registriert. Als ich das Zimmer betrat, noch bevor ich nach meinen Personalien gefragt wurde, versetzte mir ein junger Mann ein paar Schläge ins Gesicht, ein anderer trat mich von hinten, der Gummiknüppel flog an meinen Kopf. Ich wurde am Hals gepackt und zum Durchprügeln über einen Stuhl gebeugt. Andere Frauen wurden durch den Raum geschleudert, fielen auf den Fußboden, wurden mit Füßen getreten. Andere wurden mit dem Kopf an die Wand gestoßen, 10mal, 20mal. Ich betone, es handelte sich um Frauen, von denen man nicht wußte, wer sie waren, wie sie hießen, allein die Tatsache des Deutschtums führte zu diesen Mißhandlungen.

Daneben setzte eine Durchsuchung und Ausraubung, Leibesvisitation und Gepäckplünderung ein. Hier verlor mancher den letzten Rest seiner Habe. Frauen, deren Männer im Selbstschutz mitgewirkt hatten, wurden besonders vorgenommen. ... Sie wurden von oben die Steintreppe hinuntergestoßen, die in den Gefängniskeller führte. ... Mit kranken und behinderten alten Menschen wurde kurzer Prozeß gemacht. Man stieß sie in einen besonderen Raum, aus dem sie nie mehr zum Vorschein kamen. ...<<

Internierungslager Kaltwasser – Erlebnisbericht der Schwester M. S. (x002/526): >>Alle jüngeren Leute wurden im Laufe des Monats April 1945 aus dem Lager herausgeholt, den Müttern wurden die Kinder genommen. Da gab es ein Geschrei! Die Mütter kamen zur Arbeit auf's Land, ... andere in Kalkgruben, nach Warschau usw. ... (Im Lager) blieben ... nur noch Alte, Kranke und Sterbende. Dort hielt der Sensenmann täglich seine Ernte. Was an Kindern noch geblieben war, starb auch nach und nach.

Ende April machten sich Hungertyphus und Ruhr im Lager breit, ein furchtbares Sterben begann. Man kann tatsächlich sagen, die Menschen fielen wie die Fliegen. Eben sprach ich noch mit einer Frau, ging dann zur zweiten und dritten Leiche, um die Erkennungsmarke abzunehmen, dann sagte schon jemand: "Schwester, die Frau ist auch schon tot." ...<<

Danziger Bucht: Die Seeleitstelle Hela wartet schon seit 2 Tagen vergeblich auf Schiffe. Eine Anfrage wird durch den Kieler Wehrmachtsführungsstab per Funkmeldung beantwortet: >>Schiffsraum für Hela = Fehlanzeige!<<

Im April 1945 hat man rd. 265.000 Menschen aus der Danziger Bucht nach Hela transportiert. Trotz stürmischer See werden gleichzeitig etwa 387.000 Flüchtlinge nach Schleswig-Holstein oder nach Dänemark evakuiert (x001/50E).

Halbinsel Hela – Erlebnisbericht des Majors Udo R. (x001/321): >>Am ... 30. April ist kein Schiff auf Reede.

Wir funken sofort nach dem Westen: "... Auf Hela etwa 3.000 Verwundete, 25.000 Flüchtlinge ... großer Schiffsraumangel".<<

Ostpommern: Kreis Pyritz – Erlebnisbericht der Lehrerin S. L. (x002/219-220): >>Ende April gingen wir ... zurück nach Naulin und richteten uns dort mit Möbeln aus dem Gutshaus eine kleine Wohnung ... ein. ... Jede Nacht brachen die Russen unsere Tür und Fensterläden auf und belästigten uns. Schließlich sprang ich immer aus dem hinteren Fenster, sobald die Russen kamen und versteckte mich im Felde.<<

Ostsee: Im April 1945 gehen 51 deutsche Schiffe (159.967 BRT) verloren (x031/165).

Jugoslawien: Internierungslager Molidorf – Erlebnisbericht der Anna K. (x006/517): >>Wir wurden in das Internierungslager nach Molidorf gebracht, wo Hunger, Armut, Angst, Not noch viel größer wurden. ...

Wir lagen auf Stroh mit so vielen Leuten zusammen, wie man nur in ein Zimmer stecken konnte. Die spärliche Verpflegung diente nur dazu, den Magen zu füllen und den Hunger nur während des Essens zu stillen. Sehr viele Leute starben infolge des Hungers, der Erschöpfung oder Mißhandlung. ...

So haben wir als Kinder schon viele Leute sterben und verhungern gesehen. Eines Tages sollte auch unsere Großmutter unter den Opfern sein. In der Früh schlief sie sehr lange, wir wollten sie nicht wecken; aber sie war nie mehr aufgewacht, sie lag tot neben uns auf dem Stroh. Sie wurde in eine Decke eingewickelt, und ein Wagen, der jeden Morgen vorbeifuhr und alle Toten einsammelte, hat auch sie ... mitgenommen.

Wir durften nicht mitgehen und sehen, wo man sie mit vielen anderen in einem Massengrab verscharrte. Jedoch erfuhren wir es später und haben uns heimlich zu ihr ans Grab geschlichen. Wir waren jetzt in aller Not allein unter fremden Menschen. Eine Frau aus unserer Heimatgemeinde erbarmte sich unser und sorgte, so gut es ging, für uns. Aber auch meine nun 10 Jahre alte Schwester mußte viele Aufopferungen und Sorgen auf sich nehmen; mit anderen Erwachsenen stahl sie sich nachts aus dem Lager, um ein wenig Eßbares zu beschaffen. ...<<

Sudetenland: Aus Sachsen stoßen sowjetische Panzertruppen (Marschall Konjew) in das Sudetenland vor.

Anglo-amerikanische Bomberverbände greifen deutsche Truppenkolonnen und Flüchtlingstrecks im Sudetenland an.

Bodenstadt – Erlebnisbericht des Gutsbesitzers Friedrich Graf von S. (x005/12): >>Ende April ... gelangten (wir) mit drei Fuhrwerken bis zu dem 60 km entfernten Städtchen Bodenstadt, wo uns die russischen Truppen bald einholten. ... Die Russen nahmen uns die drei Treckwagen; im übrigen wurden wir von ihnen - außer durch die üblichen kleineren Diebstähle - nicht viel belästigt.<<

Protektorat Böhmen und Mähren: Das Mährisch Ostrauer Industriegebiet wird durch sowjetische Truppen besetzt.

Mitteldeutschland: In Pensin (Kreis Demmin/Vorpommern) beginnt das "große Sterben". Vor dem sowjetischen Einmarsch ertränken sich Pensiner Frauen und Kinder in der Peene.

Das OKW gibt bekannt (x013/561): >>30. April 1945. Das heroische Ringen um das Zentrum der Reichshauptstadt hält mit unverminderter Heftigkeit an. In erbitterten Häuser- und Straßenkämpfen halten Truppen aller Wehrmachtsteile, Hitlerjugend und Volkssturm den Stadtkern. Ein leuchtendes Sinnbild deutschen Heldentums.<<

Flüchtlinge aus dem Kreis Deutsch Krone in Vorpommern – Erlebnisbericht des Bürgermeisters von Trebbin (x001/190-191): >>In Pensin blieben wir bis zum Einmarsch der Russen, der am 30. April 1945 erfolgte. Ein Weibertrecken war von der Kreisleitung in Demmin verboten worden, auch war die Peenebrücke dortselbst bereits gesprengt und nur (noch) der Landweg über Loitz offen. Der Ortsgruppenleiter ... wachte eifrig darüber, daß kein Fahrzeug den Ort verließ.

Die Russen rückten am 30. April 1945, gegen 10 Uhr vormittags, in Pensin ein, kurz zuvor hatten sich 29 Einheimische, darunter viele Mütter mit Kindern, in der Peene ertränkt.

Es begann ein furchtbarer Jammer, alle Uhren wurden uns unter Bedrohung mit der Waffe abgenommen. Frauen und Mädchen wurden von ganzen Trupps hintereinander vergewaltigt und geschlagen. Die plötzlich freigewordenen polnischen Landarbeiter plünderten wie die Raben, luden alles auf Wagen, nahmen sich die besten Pferde und fuhren ostwärts.

Gegen Abend war der Gutshof derart von Truppen überschwemmt, daß wir um unsere Frauen und Töchter bangten und alle in den Wald flüchteten, wo wir 2 Tage und Nächte unter freiem Himmel kampierten, dann auf den Gutshof zurückgingen und feststellen mußten, daß sämtliche Habe geraubt war. Mein PKW, der im Spritzenhaus stand, wurde ebenfalls weggenommen. Nun zog auf dem Gutshof eine Transportkolonne ein, die das Gutshaus beschlagnahmte und uns nichts anderes übrig blieb, als in der Scheune zu kampieren. Die jungen Frauen und Mädchen wurden dauernd im Stroh versteckt gehalten. ...

Jetzt begannen auch bereits die Erhebungen von seiten der Russen über Maschinen und Vieh, und es dauerte nicht lange, da wurden sämtliche Viehherden nach Osten abgetrieben. Die Pferde (hatte man uns) längst abgenommen.<<

Geflüchtete Schlesier im Erzgebirge – Erlebnisbericht der Angestellten Elisabeth E. (x001/444): >>Gegen Ende April wußten wir, daß das Ende des Krieges bevorstand.

Durch unser Dorf, das an einer Hauptverkehrsstraße lag, zogen Tag und Nacht die Reste der geschlagenen deutschen Armeen nach dem Sudetengau. Was wir hier sahen, läßt sich mit Worten fast nicht schildern. Völlig abgekämpfte, bis zum Skelett abgemagerte Soldaten und Pferde zogen in vollständiger Auflösung die Straßen weiter gen Westen. Unser Herz krampfte sich zusammen vor Weh. Jede Frau dachte an ihren Mann, Sohn oder Bruder. ...<<

Westdeutschland: München wird durch die 7. US-Armee besetzt.

US-Propagandaoffizier Ernest Langendorf berichtet über die Befreiung Münchens (x114/2.48): >>Den Empfang, der uns durch die großen Massen bereitet wurde, die sich schon wenige Minuten nach unserer Ankunft um unseren Jeep versammelt hatten, kann man fast als enthusiastisch bezeichnen. Wir hatten es nicht leicht, uns an die Vorschriften der "Nichtverbrüderungspolitik" zu halten, da der Wagen von Leuten beiderlei Geschlechts völlig gestürmt wurde, die uns Küsse und Blumen und alle möglichen Andenken anboten. ...<<

NS-Regime: Während der täglichen Lagebesprechung erfährt Hitler, daß die sowjetischen Truppen bereits den Potsdamer Platz erreicht haben und z.T. nur noch 300-400 m entfernt sind.

Am Nachmittag läßt Hitler seinen Wolfshund "Blondi" vergiften. Hitler und seine Frau verabschieden sich.

Der Führer äußert kurz vor seinem Freitod (x033/611): >>Ich weiß, morgen schon werden mich Millionen Menschen verfluchen -, das Schicksal wollte es nicht anders.<<

Um etwa 15.30 Uhr begeht Eva Hitler Selbstmord (Blausäurekapsel).

Hitler, der seit 1933 die "alleinige Führerverantwortung" verherrlicht, entzieht sich erwartungsgemäß der Haftung und Verantwortung. Adolf Hitler (1889 in Braunau/Österreich geboren) schießt sich einige Minuten später in die rechte Schläfe und zerbeißt gleichzeitig eine Blausäurekapsel (x044/82).

Anti-Hitler-Koalition: Der spätere SED-Mitbegründer Walter Ulbricht (1893-1973), der sich seit 1937 im Moskauer Exil aufhält, trifft per Flugzeug in Berlin ein. Die kommunistische Gruppe Ulbricht beginnt danach in der späteren sowjetischen Besatzungszone unverzüglich mit sozialistischen Umgestaltungsmaßnahmen.

Aufgrund der hohen Sterblichkeitsraten wird die Deportation von ost- und volksdeutschen Zivilisten eingestellt. Bis April 1945 geraten Hunderttausende in sowjetische Kriegsgefangenschaft, so daß genügend Arbeitskräfte vorhanden sind.

Mai 1945

>>Der Weg zum Himmel führt beim Tränenkreuz vorbei.<< (Britisches Sprichwort)

01.05.1945

Ostpreußen: Kreis Heiligenbeil – Erlebnisbericht der Bäuerin L. T. (x001/342): >>Zum 1. Mai müssen wir hier die Straßen ... fegen, und wir erleben wieder die Besoffenheit der roten Sieger mit den üblichen Begleiterscheinungen.

Von Heiligenbeil an gleicht Ostpreußen einer Wüste. Gleich hinter der Weichsel sind alle Höfe leer, wenn nicht zufällig ein Pole der Besitzer ist. ... Keine Kuh, kein Pferd, kein Schwein, keine Taube, kein Kaninchen, leere Bienenstöcke, ganz öde, verlassene, zerschossene Dörfer, 10-20 km wandern wir, ohne ein menschliches Wesen zu sehen, höchstens streicht eine verwilderte Katze über die Straße. Mir ist oft himmelangst. ...<<

Schlesien: Die Kreise Glatz, Hirschberg, Landeshut und andere Orte im Riesen- und Isergebirge erhalten Evakuierungsbefehle. Viele Schlesier fliehen jedoch nicht mehr.

Danziger Bucht: In der Nacht holt man 1.537 deutsche Soldaten mit Fähren und Booten von der Frischen Nehrung. Außerdem gelingt es, 9.180 Landser und 1.660 Flüchtlinge von Schiewenhorst nach Hela zu transportieren (x001/321).

Ungarn: Bezirk Pomaz im Komitat Pest – Erlebnisbericht der R. A. (x008/95): >>Am 1. Mai begannen die Internierungen. 35 Männer und etwa 45 Frauen wurden in die Karlskaserne nach Budapest ... und auch in andere Orte zur Zwangsarbeit in Ungarn verschleppt.<<

Sudetenland, Protektorat Böhmen und Mähren: Die Heeresgruppe Mitte (Generalfeldmarschall Schörner) zieht sich kämpfend zurück.

In Iglau (Mähren) und in anderen Ortschaften beginnt die längst aussichtslose Flucht der deutschen Bevölkerung.

Mittelddeutschland: Geflüchtete Ostpommern vor Rostock – Erlebnisbericht der E. K. (x001/206): >>Es war ... am 1. Mai 1945. Die ersten Russen, die ... hereinkamen, waren freundlich.

Sie bedauerten unser Schicksal mit den Worten: "Rußland hat den Krieg nicht gewollt. Nach Hause!" Vor den nächsten 4 Mongolen gelang es einem Polen gerade noch, uns jüngere Frauen und Mädchen zu schützen. Er sagte uns aber, wir müßten sofort aus dem Hause. Wir schlichen durch Haus, Stall und Scheune und warfen uns auf dem nahen Friedhof zwischen die Gräber, als wir merkten, daß die Mongolen uns verfolgten und Schüsse in unsere Richtung abgaben.

... Es begann eine furchtbare Zeit der Frauenverfolgung. Jede Nacht erschienen besoffene Russen und durchsuchten das Haus. ... Die Russen kamen in der Nacht, zerschlugen die Fensterscheiben, schossen über unser Dach, durchsuchten den Boden, wo wir zitternd kauerten

und nicht zu atmen wagten. Meine Schwester wollte sich die Pulsadern öffnen. Ich hielt sie davon ab. ...<<

Westdeutschland: Treck aus Westpreußen im Westen – Erlebnisbericht der Ella S. (x001/-164): >>Ein Gutstreck nahm uns bis kurz vor Wismar mit, aber dann zog ich es doch vor, wieder mit der Wehrmacht zu flüchten.

Nach 2 Stunden Wartezeit kam ein großer LKW, der uns sofort mitnahm. Bis Lübeck war es noch sehr gefährlich, weil uns die Tiefflieger dauernd beschossen. Die Straße von Wismar nach Lübeck war links und rechts mit zerschossenen Fahrzeugen übersät. Wir kamen aber, gottlob, wohlbehalten in Travemünde an, und von hier ging's die Bäderstraße entlang bis Rantau hinter Plön. Hier wurden wir nochmals umgeladen, und da Tieffliegergefahr bestand, fuhr uns der Fahrer in rasendem Tempo nach Lütjenburg in Ostholstein. Am 1. Mai 1945 kamen wir dort an, und unser Fluchtweg war damit zu Ende.

Viele Enttäuschungen, aber auch viel beglückende Barmherzigkeit haben wir durch Menschen erlebt, das größte Erlebnis aber ist uns die bewahrende Hilfe unseres himmlischen Vaters gewesen. Ihm sei die Ehre und Lob und Dank!<<

Ein Schüler aus Oberhaching berichtet über den Einmarsch der US-Truppen (x073/216): >>Aus allen Fenstern des Dorfes hängen weiße Laken. Oberhaching hat kapituliert und erwartet die Besatzer. Gegen Mittag kommen sie; ... Jeeps, Lastwagen jeder Größe, und auf jedem Wagen nur drei, vier Mann, z.T. in dicken Sesseln, die sie unterwegs organisiert haben, gut gerüstet und genährt. ...

Auf der Gemeindeverwaltung sind die ersten Proklamationen ausgehängt. Wir wurden besiegt, nicht befreit, heißt es darin. Dann folgen lange Verzeichnisse, was uns alles in Zukunft verboten ist. Und jeder Verstoß gegen ein solches Verbot kann mit der Todesstrafe geahndet werden.<<

NS-Regime: Am Abend vergiftet Magda Goebbels ihre ahnungslosen Kinder (Helga, Hilde, Helmut, Holde, Hedda und Heide; Alter: 4-12 Jahre). Nach dem Tod ihrer Kinder läßt sich das Ehepaar Goebbels um 21.00 Uhr im Garten der Reichskanzlei durch SS-Posten erschießen.

Die letzten Selbstmörder sind Wilhelm Burgdorf und Hans Krebs. Die beiden Generäle erschießen sich nach einer feuchtfröhlichen Abschiedsfeier im Führerbunker.

Die Leichen der NS-Führer (Hitler und Goebbels) werden befehlsgemäß mit Benzin übergossen und von Angehörigen der SS-Garde in Brand gesetzt. Die Leichenverbrennung gelingt jedoch trotz mehrmaliger Versuche nur unvollständig.

Hitlers Nachfolger, Großadmiral Karl Dönitz, wird durch Bormann (ein gefürchteter Intrigant und Chef aller Gauleiter) um 15.18 Uhr über den Tod des Führers informiert.

Der NS-Rundfunk berichtet später über Hitlers angeblichen Heldentod (x033/611): >>Aus dem Führerhauptquartier wird gemeldet, daß unser Führer Adolf Hitler heute nachmittag in seinem Befehlsstand in der Reichskanzlei, bis zum letzten Atemzug gegen den Bolschewismus kämpfend, für Deutschland gefallen ist.<<

02.05.1945

Ostpreußen: Eichmedien, Kreis Sensburg – Erlebnisbericht des Gutsbeamten A. B. (x002/-182): >>Ich holte mit einigen Buben Futterrüben, um sie an die Kühe in Eichmedien zu verfüttern. Als wir beim Aufladen waren, kamen Russen und spannten uns die 2 besten Pferde aus. Als ich ihnen sagte, daß es Pferde der russischen Kommandantur wären, schlugen sie mich, lachten mich aus und ritten davon. Ähnliches ereignete sich alle Tage.

Allmählich kamen immer mehr Polen ins Dorf. Es wurde gemunkelt, daß wir unter polnische Verwaltung gestellt werden sollten. Etwas Genaues wußte aber niemand. Da wurde eines Tages eine Versammlung aller Einwohner angeordnet. Es erschien ein Pole aus Sensburg, der dann erklärte, daß wir zu dem nun von Polen verwalteten Gebiet gehörten und den polnischen

Anordnungen Folge zu leisten hätten. Er fragte dann die (Teilnehmer der) Versammlung, wen sie als Bürgermeister einsetzen wollten. Ich wurde daraufhin von den Versammelten vorgeschlagen.

Am 2. Mai mußte ich daraufhin nach Sensburg. Mir wurde ein großes polnisches Schreiben ausgehändigt, und ich war nun "Soltys" (Bürgermeister) von Eichmedien. Bei den Verhandlungen kamen mir meine guten polnischen Sprachkenntnisse sehr zu Hilfe. Hatte ich damals gehofft, in Eichmedien etwas Ruhe zu finden, so hatte ich mich schwer getäuscht.

Die Bauern waren alle verschleppt, vermißt, gefallen. Den Frauen war von den Russen alles genommen. Kühe und Schweine gab es fast nicht mehr. Hühner, die nicht lebend gefangen worden waren, wurden von den Feldern abgeschossen wie Spatzen. Die Kühe, die noch da waren, gehörten der russischen Kommandantur. Und die Leute, die noch irgendwo ein Schwein versteckt hielten, schlachteten es in aller Stille, um selbst etwas zu essen zu haben.

In diese Verhältnisse hinein kamen dann die russischen und polnischen Anordnungen über die Abgabe von "Produkten" – Lebensmitteln! Die russische Kommandantur mußte jede Woche mit Lebensmitteln versorgt werden. Auch aus Sensburg schickten die Polen lange Listen, auf denen die abzuliefernden "Produkte" (Speck, Fleisch, Eier, Butter usw.) genau aufgeführt waren. ... Für das Aufbringen dieses Abgabesolls war der Soltys ... verantwortlich! Wie sollte ich das machen?

Einzelne Höfe der Gemeinde waren ... mehrere Kilometer voneinander entfernt. Ich mußte ständig herumfahren und bettelte Stück für Stück zusammen, um das Soll zu erfüllen. Bei Nichterfüllung hatte man mir Gefängnis angedroht. Die Bauern, die ja selbst nicht viel hatten, wollten mir bald nichts mehr geben. Sie sagten, ich würde den Russen und Polen helfen, sie auszuplündern! Was ich damals mitgemacht habe, kann niemand ermessen!

Da ja in den Häusern vor plündernden Russen nichts sicher war, versteckte ich die Lebensmittel, die ich für die Abgabe mühsam zusammengetragen hatte, immer draußen im Garten oder im freien Feld. Eines Tages hatten die Russen – entweder durch Verrat oder durch Zufall – das Versteck gefunden. Als ich morgens hinkam, war nichts mehr da! Meine ganze Mühe und Arbeit war umsonst gewesen.<<

Schlesien: In Breslau fordern sowjetische Luftangriffe und Artilleriebeschuß wieder ca. 1.000 Todesopfer (x022/149).

Bad Warmbrunn, Kreis Hirschberg – Erlebnisbericht des Berginspektors Karl W. (x001/407):
>>Ich blieb bei ... Verwandten in Warmbrunn. ... Da kam in den Frühmeldungen des Rundfunks durch, daß Adolf Hitler gefallen sei. Jeder wußte, daß dies wohl endlich das Ende des Krieges bedeuten mußte.

Man wurde sich aber auch klar darüber, daß das Ende für jeden entsetzlich werden mußte - die Russen in Berlin; den Vertriebenen war der Boden unter den Füßen weggezogen worden; die Städte zerschlagen! ... Noch glaubten die Hirschberger, daß ihnen ihre Heimat erhalten bleiben würde.<<

Giersdorf, Kreis Hirschberg – Erlebnisbericht des Pfarrers Dr. Johannes S. (x001/489): >>Anfang Mai standen die Russen vor der nur 10 km entfernten Kreisstadt Hirschberg entfernt.

Der Donner der Geschütze war Tag und Nacht zu hören. In diesem Augenblick höchster Gefahr packten wir unsere Wertsachen, Kleidung, Wäsche, Geschirr und dergleichen sowie alles, was nur entbehrlich war, in Koffer und Kisten und versteckten sie in einer leeren, gemauerten Gruft des Friedhofes neben der Kirche. Auch die übrigen Dorfbewohner vergruben ihre wertvollste Habe auf ihren Grundstücken oder mauerten sie im Keller ein.

Die im Hause einquartierte SS forderte uns wiederholt auf, zu fliehen, und prophezeite mir als Ortspfarrer ein gewaltsames Ende, sobald der Russe in das Dorf käme. Ich ließ mich trotzdem nicht einschüchtern und war bereit, alles hinzunehmen, was Gott schicken würde.<<

Danziger Bucht: Am frühen Morgen treffen 2 große Passagierdampfer und 2 Torpedoboote in der Danziger Bucht ein. Die Kriegsschiffe nehmen jeweils 150 Flüchtlinge an Bord und fahren sofort wieder ab.

Sudetenland: Die Kreise Neu Titschein, Römerstadt, Wagstadt und Troppau werden z.T. zwangsweise durch SS-Kommandos evakuiert. Die Flüchtlingstrecks und Wehrmachtsskolonnen kommen nur sehr langsam vorwärts, denn alle Straßen sind blockiert.

UdSSR: Zwangsarbeitslager im Ural – Erlebnisbericht der Gertrud S. (x002/82-83): >>Der Weg zum Lager, etwa 3 km, führte über eine sumpfige Wiese. Im Lager wurden die Baracken zugeteilt. Ein Teil säuberte die Baracken, andere wurden schon vernommen. Das Gepäck wurde kontrolliert, und dann ging's vor den Lagerarzt und vorher zum Friseur. Wer Läuse hatte, wurde gleich rasiert. Ganz entblößt traten wir vor die Ärztin und den Kommandanten, die uns je nach Körperbeschaffenheit in Arbeitsgruppen einteilten. ...

Unsere Führer waren polnisch sprechende deutsche Männer, auch Frauen. Das Lager war früher ein russisches Straflager für russische Soldaten gewesen. Posten und Offiziere, auch die Ärztin, waren alles Vorbestrafte der Roten Armee. ...

Um 5.30 Uhr weckte uns eine Sirene, darauf holten die Rotten (80 Personen) nacheinander in Konservenbüchsen einen halben Liter Suppe und 200 g Brot ab. Um 7.00 Uhr begann die Arbeit. Die Gruppen I und II gingen zum Schacht, hoben tiefe Gräben aus, schleppten Bohlen zum Bahnsteig usw. Ich war aufgrund einer Operationsnarbe ... in Gruppe III. Wir mußten entweder Verpflegung vom Bahnhof abholen oder im Wald arbeiten.

Man lud uns 8 große Brote in den Sack oder 40 Pfund Nahrungsmittel. Zu viert gingen wir in Reih und Glied über die sumpfigen Wiesen. Oft holten wir auch Bretter vom Sägewerk. 3 Bretter, 5 m lang, übereinander, trugen je 2 Frauen auf den Schultern. Machten wir schlapp, dann halfen erst Kolbenschläge, ehe wir eine 3. Frau zur Hilfe bekamen. 4 Posten bewachten eine Gruppe. Aus dem Wald holten wir zu zweit Baumstämme. Mitunter mußten wir den 2 1/2 km langen Weg dreimal bewältigen. In der Gruppe IV waren Schwache und Kränkliche, die säuberten Baracken, nähten fürs Lazarett usw.

Jeden Abend war Zählung. Wir hatten täglich 8 bis 10 Tote, im Kohlengrubenlager sogar 15 bis 25 Tote. Nachts ... wurden die entblößten Leichen in ein Massengrab im Wald gebracht.

An allen 4 Ecken des Lagerzaunes waren Postentürme mit großen Scheinwerferlampen, die die ganze Nacht brannten. ...

An den Sonntagen war unsere Arbeitszeit etwas kürzer (bis 5.00 Uhr nachmittags). Danach fanden sich die gläubigen Christen ... um 18.00 Uhr zur gemeinsamen Andacht in einer unserer Baracken zusammen. Dabei überraschte uns einmal ein Kommissar. Mit den Worten, "das wird Euch auch nicht helfen", verließ er uns mit der Dolmetscherin.<<

Mitteldeutschland: Weibliche Sanitätssoldaten der Roten Armee dringen morgens kampfflos in den Führerbunker ein.

Festungskommandant General Weidling kapituliert um 15.00 Uhr. Der Kampf um Berlin ist zu Ende.

Sowjetische Truppen besetzen Rostock.

Nordamerikanische Truppen rücken in Wismar und Schwerin ein.

Nach harten Rückzugsgefechten erreichen die abgekämpften Truppen der 9. und 12. Armee mit Tausenden von deutschen Zivilisten das Ostufer der Elbe.

Westdeutschland: Das OKW der Wehrmacht gibt bekannt (x013/563): >>An der Spitze der heldenmütigen Verteidiger der Reichshauptstadt ist der Führer gefallen. Von dem Willen be-seelt, sein Volk und Europa vor der Vernichtung durch den Bolschewismus zu erretten, hat er sein Leben geopfert. Dieses Vorbild "getreu bis zum Tode" ist für alle Soldaten verpflichtend.<<

Die deutsche Marineleitung ordnet die Selbstversenkung aller Unterseeboote an (Kennwort: "Regenbogen"). In der Ostsee werden 79 U-Boote versenkt (x031/189).

Kapitulationsverhandlungen: Großadmiral Dönitz (nach Hitlers Selbstmord amtierender "Reichspräsident") bevollmächtigt erfahrene Wehrmachtbefehlshaber, unverzüglich Teilkapitulations- und Übernahmeverhandlungen aufzunehmen. In erster Linie will man genügend Zeit gewinnen, um die Soldaten des Ostheeres und die Flüchtlingsmassen vor den Sowjets zu retten. Für die Rettung des Ostheeres und der Flüchtlinge benötigt man mindestens 10 Tage, denn zwischen dem Nordkap und der Ägäis stehen immer noch rd. 3.000.000 deutsche Soldaten unter Waffen (x044/85).

Der damalige Staatschef Dönitz schreibt später in seinem Buch "10 Jahre und 20 Tage" (x031/25): >>Es war mir klar, daß mir die dunkelste Stunde bevorstand, die ein Soldat erleben konnte, die Stunde der bedingungslosen militärischen Kapitulation. Ich wußte auch, daß mein Name für alle Zeiten mit ihr verknüpft bleiben würde und daß man mit Haß und Tatsachentstellung versuchen würde, meine Ehre anzugreifen. Das Gebot der Pflicht verlangte von mir, daß dies alles keine Rolle spielen durfte.

Mein Regierungsprogramm war einfach. Es galt, so viele Menschenleben zu retten wie möglich. Das Ziel war das gleiche wie in den letzten Kriegsmonaten. Alle Maßnahmen waren unter diesem Gesichtspunkt zu treffen. ...<<

In Norditalien und Südtirol gehen ca. 250.000 Soldaten der Heeresgruppe C in nordamerikanische Kriegsgefangenschaft (x051/660).

03.05.1945

Polen: Osobka-Morawski kündigt die Polonisierung der "Wiedergewonnenen alten polnischen Westgebiete" an (x064/164).

Schlesien: Giersdorf, Kreis Hirschberg – Erlebnisbericht des Pfarrers Dr. Johannes S. (x001/489): >>Eines der letzten grauenvollen Bilder jener Tage war ein Zug jüdischer KZ-Häftlinge, die unter schwerer Bewachung an unserem Pfarrhaus vorbei nach Westen getrieben wurden, ein stummer Zug des Elends.

Auf einigen Wagen, die von einem Dutzend Häftlingen an Stricken gezogen wurden, saßen hilflose Alte, Kranke und kleine Kinder. Die übrigen folgten hinterher. Sie schleppten ihre Sachen und waren meist barfuß und abgehärmt. Keiner von den Ortsbewohnern durfte mit ihnen sprechen oder nur einen Trunk frischen Wassers reichen.<<

Schwarzwasser, Kreis Bielitz – Erlebnisbericht der J. F. (x002/322): >>Am 3. Mai wurde das Mährisch-Ostrauer Gebiet von der deutschen Wehrmacht geräumt und den Polen überlassen. Wir machten uns deshalb auf den Weg, um zu Fuß die 50 Kilometer entfernte Heimatstadt Pless zu erreichen. Wir passierten die zerstörten Dörfer Chiebi, Pruchna und näherten uns nachmittags dem Dorf Schwarzwasser, Kreis Bielitz.

Auf der Landstraße vor dem Dorf kontrollierte die polnische Miliz ... alle Fußgänger nach Ausweisen. Als sie unsere Ausweise sah, die uns als Deutsche kennzeichneten, nahmen sie uns mit auf die Wache. Wir waren zu viert, mein Mann und ich, ferner der fürstliche Kammerdiener L. mit seiner Frau.

Mein Mann wurde in einem Amtszimmer verhört, nachdem man ihn geohrfeigt und bereits die Wertsachen – 2 goldene Uhren mit Kette, ... Ringe usw. aus seinem Gepäck - gestohlen hatte. Mit Herrn L. wurde genauso verfahren. Von uns Frauen wurden die Personalien aufgenommen und wir mußten vor der Wache warten, bis man alle anwesenden Personen verhört hatte.

In der Dämmerung wurden wir mit dem restlichen verbliebenen Gepäck ... zu der sogenannten Bespieka (Urząd Bespieczenstwa Publicznego = Polnisches Amt für Sicherheit) geführt. ... Eine elegant gekleidete Polin führte Protokoll.

Mit Stößen und Flüchen forderte uns ein polnischer Offizier auf, alle Wertsachen abzugeben. Ich hatte meinen wertvollen Schmuck, den ich in einem Brustbeutel bei mir trug, in all der Angst und Aufregung vergessen abzugeben. Als der Offizier nun das Bändchen bemerkte, entriß er mir den Brustbeutel und ich erhielt ... Schläge mit einem Gummiknüppel, so daß ich mehrere Wochen lang grün- und blauunterlaufene Stellen hatte. Den Schmuck im Werte von mehreren tausend Mark nahm die protokollführende Polin an sich.

Nachdem man uns alles abgenommen hatte, sogar Kamm, Handtuch und Seife, wurden wir ins Gefängnis geführt und getrennt in Zellen gesperrt. In der Zelle hockten schon fünf Frauen auf zerlumpten Matratzen auf dem Steinfußboden. Einen fürchterlichen Gestank verbreitete ein Eimer, der drinnen stand, da es keine Möglichkeit gab, diesen zu leeren. Es gab Unmengen von Ungeziefer. <<

Danziger Bucht: Nachdem man alle Flüchtlinge durchgeschleust und nach Hela transportiert hat, wird Kahlberg geräumt. Die Wehrmachtstruppen ziehen sich danach kämpfend auf der Frischen Nehrung nach Westen zurück.

In der Nacht stechen 2 Großschiffe (mit 5.550 verwundeten Wehrmichtsangehörigen und 3.000 Flüchtlingen) in See und fahren nach Kopenhagen.

Die Hela-Marineinsatzleitung funkt nach Flensburg (x031/189): >>Aus AOK Ostpreußen, aus Hela und Weichselniederung noch 250.000 Menschen abzutransportieren, 225.000 Soldaten und 25.000 Flüchtlinge. Erbitten unverzüglich Inmarschsetzung von Schiffen zum Abtransport.<<

Sudetenland, Protektorat Böhmen und Mähren: Während das Ostsudetenland erbittert verteidigt wird, rücken die US-Truppen fast kampflös in das Westsudetenland ein und besetzen Karlsbad und Budweis. Die Nordamerikaner verzichten danach vereinbarungsgemäß auf den Vorstoß nach Prag.

Sowjetische Truppen besetzen Neuern und die Stadt Teschen.

Im Osten der CSR zerschlagen sowjetische Truppen die deutsche Front.

Ostrauer Flüchtlingstrecks fliehen panikartig in Richtung Neu Titschein - Zwittau - Falkenau.

Stadt Kaaden – Erlebnisbericht der Wilhelmine von H. (x005/680): >>In den ersten Tagen des Mai zogen an unserem Haus pausenlos Menschen vorüber, Militär (meist Verwundete), Zivilisten, alles, was sich nach dem Westen, der amerikanischen Front entgegen, absetzen wollte. Aus den rechtselbisch gelegenen Militärlazaretten war, wie wir hörten, alles entlassen worden, was irgendwie bewegungsfähig war. So wankten Verwundete und Kranke dahin: weiter, weiter nach Westen! ...<<

Rückkehr ins Sudetenland – Erlebnisbericht des Dipl.-Ing. H. F. (x005/720): >>Mit einigen Freunden durchfuhren wir Böhmen, um zu unseren Familien ins Sudetenland zu gelangen. In Südböhmen strebten Wehrmachtstransporte, Züge mit Verwundeten, abenteuerliche Marschkolonnen der in Böhmen konzentrierten Wlassow-Armee in der uns entgegengesetzten Richtung nach Oberösterreich. Die Straßen waren übel zugerichtet und verstopft. Nervosität, brutales Vorwärtsdrängen der Stärkeren, Schimpfen und Schreien bestimmten das Chaos. Dazu begann auf den höher gelegenen Böhmerwaldübergängen bei Kaplitz ein dichtes Schneetreiben.

... Als wir durch das Protektorat fuhren, war alles totenstill. Man sah keine Bewegungen auf den Straßen, in den Dörfern und Städten herrschte Stille, eine unheimliche Atmosphäre. Obwohl 2 Tage später in Prag der Putsch ausbrach – sehr bezeichnenderweise und ausgeklügelt wenige Stunden vor Torschluß -, war es in der Stadt merkwürdig ruhig. Wir hielten uns dort 2 Stunden auf und besuchten Bekannte. Niemand schien eine Ahnung zu haben, was unmittelbar bevorstand. Unsere Wagen wurden allerdings von einzelnen Tschechen genau beobachtet.

...<<

UdSSR: Zwangsarbeitslager bei Smolensk – Erlebnisbericht der O. R. (x002/71-72): >>Über Warschau und Brest erreichten wir am 3. Mai Smolensk, 2.000 km von Königsberg entfernt. ... Die Stadt am Dnjepr gelegen, war ca. zu 80 % zerstört und wartete auf unsere Aufbauarbeit. Von zehn ehemaligen Kirchen, die zerstört waren, war nur die Kathedrale verhältnismäßig gut erhalten, und die Glocke ertönte täglich. ...

Unser Lager bestand aus 3.000 Gefangenen ... und 2.000 Mann Außenkommando. Die Verpflegung im Lager war ... nicht ausreichend, so daß der Hunger jahrelang unser Begleiter blieb. In unserem Raum lagen 500 Gefangene auf kahlen Pritschen ohne Stroh, von Läusen und Wanzen gequält. ... Von Zeit zu Zeit gab die Wasserleitung ... kein Trinkwasser und tagelang quälte uns der Durst. ... Mit ein wenig Schmutzwasser (versuchten wir,) den Durst zu stillen.

Nach einigen Tagen brach Fleckfieber im Lager aus. Ich selbst lag auch mit aufgequollenen Lippen und Fieber mit vielen Kranken in einem Raum, den man Lazarett nannte. Es gab nichts zu trinken. Der Durst quälte uns sehr. Wer nicht die Energie aufbrachte, den Durst zu überwinden, sah seine Lieben nicht mehr. Die Kranken drängten sich an die Wassertonne mit Löschwasser und tauschten draußen ein Stück Brot, das sie durch Krankheit nicht essen konnten, ... gegen Wasser ein. Am anderen Tag lagen sie tot auf der Pritsche. Täglich wurden etwa 20 Tote ohne Kleidung hinter dem Drahtverhau begraben. ...<<

Westdeutschland: Britische Bombergeschwader fliegen Tagesangriffe gegen die "Flüchtlingshäfen" in der Kieler, Lübecker und Neustädter Bucht. Sie vernichten 2 schwere Kreuzer und 23 große Handels- bzw. Flüchtlingsschiffe.

In der Neustädter Bucht versenken die Briten z.B. die "Cap Arcona" (5.594 Tote) und die "Thielbek" (2.414 Tote). Beim Untergang dieser Schiffe, die als Häftlingsschiffe genutzt werden, sterben allein 7.148 KZ-Häftlinge (x031/27,189). Nach diesen völlig überflüssigen Terrorangriffen stellt das britische RAF-Bomberkommando die Luftangriffe gegen West- und Mitteldeutschland ein.

Britische Truppen rücken in die "offene Stadt" Hamburg ein.

Kapitulationsverhandlungen: Generaladmiral von Friedeburg und Feldmarschall Bernhard L. Montgomery (1887-1976, später Befehlshaber der britischen Besatzungstruppen) führen Kapitulationsverhandlungen. Von Friedeburg bietet z.B. die militärische Teilkapitulation im norddeutschen Raum an und informiert außerdem über die bedrohliche Lage der deutschen Flüchtlinge.

Montgomery lehnt es jedoch zunächst ab, die Kapitulation von deutschen Armeen der Ostfront anzunehmen, da für die Ostfront die sowjetischen Alliierten zuständig wären (x027/416-418).

Nachdem von Friedeburg nochmals eindringlich erläutert, daß es einfach eine Frage des nackten Überlebens für die betroffenen Deutschen sei, lenkt der britische Oberbefehlshaber allmählich widerstrebend ein. Churchill und Truman haben zwar jede Art von Teilkapitulationen ausgeschlossen, aber Montgomery handelt trotzdem auf eigene Faust (x114/1.13).

Der britische Oberbefehlshaber macht den deutschen Unterhändlern folgenden Vorschlag: Gesamtkapitulation aller deutschen Streitkräfte in Nordwestdeutschland, Dänemark und den Niederlanden und sofortige Einstellung des U-Bootkrieges sowie Auslieferung der Kriegs- und Handelsmarine.